

## Einstieg

→ Einspielung Tim Bendzko: „Nur noch kurz die Welt retten“

Als meine Frau und ich neulich im Auto unterwegs waren, wurde im Radio eben dieses Lied gespielt: „*Muss nur noch kurz die Welt retten*“. „Mach mal schnell lauter!“, sagte sie, was mich schon mal wunderte. Denn normalerweise neigt meine Frau eher zum leiser Drehen. Und dann meinte sie: „Das ist das Lied, von dem ich Dir neulich erzählte, wo ich so lachen musste.“

Lachen musste sie beim Hören dieses Liedes, weil sie dabei rein zufällige Ähnlichkeiten zu einer realen Person auszumachen glaubte. Ich verrate Euch nicht, wen sie da im Blick hatte. Aber ich gestehe Euch, dass ich keine Ahnung habe, wie sie dabei auf mich kommt.

Okay, 148 Mails checken, das ist gar nicht so sehr übertrieben. Und dass ich sage: „Fangt mit dem Essen schon mal an, ich komme später dazu.“, ist alles andere als selten.

Ich vermute fast, dass Ihr alle, die Ihr Leitungsaufgaben wahrnehmt, ob in unserem Bund, hier in der Gemeinde oder im Landesverband, das kennt. Vielleicht ist es Euch sogar schon mal so ergangen, wie Adrien Plass das in seinem alten Bestseller „Tagebuch eines frommen Chaoten“ beschreibt. Dass ihr einen Brief eines einsamen Menschen bekommen habt, der dringend Eure Hilfe braucht. Und als Ihr an dem dort genannten Treffpunkt angelangt seid, erwartete Euch niemand anders als Euer eigener Ehepartner.

Man kann sich verzetteln oder verlieren in der Fülle von Erwartungen, der Menge an Dingen, die man selbst als zu bewerkstelligen erkennt. Hinzu kommt, dass wir mit hohen Idealen unseren Dienst tun. Dazu gehört, dass wir es Dienst nennen, und auch, dass wir es mit Hingabe tun. Manchmal bis zur Selbstaufgabe. Ganz so, wie Eugen Roth das – weniger fromm – beschreibt:

„Ein Mensch sagt – und ist stolz darauf –  
Er geh in seinen Pflichten auf.  
Bald aber, nicht mehr ganz so munter,  
Geht er in seinen Pflichten unter.“<sup>1</sup>

Wie kann es gelingen, Leitungsaufgaben im Reich Gottes wahrzunehmen, ohne unterzugehen. Ebenso aber auch ohne die Selbstüberschätzung „*nur noch kurz die Welt retten*“ zu müssen? Wie können wir das richtige Maß finden, und was ist sozusagen auf der anderen Seite nötig, auf Seiten der Gemeinde(n), damit das gelingt, und dennoch niemand zu kurz kommt?

Eine Arbeitsplatzbeschreibung und damit verbundene Kompetenzklärung ist da sicher hilfreich. Den Bibelabschnitt aus dem Epheserbrief, den uns Renate Girlich-Bubeck vorhin gelesen hat, empfinde ich als solch eine hilfreiche Kompetenzklärung und Arbeitsplatzbeschreibung.

Ich lese uns für die Predigt noch einmal einen Ausschnitt daraus – Eph.4.11-14:

*11 Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer,*

*12 damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden,*

*13 bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes,*

*zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi,*

*14 damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen.*

## 1. Gott hat gegeben!

*11 Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer!*

Dem griechischen Wortlaut folgend, habe ich mich für die Überschrift „Gott hat **gegeben**“ entschieden, auch wenn Luther – und mit ihm viele andere Übersetzer – „eingesetzt“ schreiben. Es ist

<sup>1</sup> Eugen Roth, Von Mensch zu Mensch, 18.

doch ein Unterschied, ob ich jemanden vorgesetzt bekomme (also einen Vorgesetzten), oder ob mir jemand gegeben wird! Es ist auch ein Unterschied, ob ich jemandes Vorgesetzter bin oder eine Gabe Christi an ihn.

In unserem Predigttext werden nun wesentliche mit konkreten Leitungsaufgaben betraute Menschen aufgezählt als Gottes Gabe an die Gemeinde. Sie sind nicht Vorgesetzte der Gemeinde. Sie haben keinen zugewiesenen festen Platz in der Gemeinde, sondern sie sind unter den Menschen. Denn diesen sind sie gegeben.

Wie doch die Sicht das konkrete Handeln beeinflusst! Können wir einander als gute Gabe Gottes entdecken? Bei Trauungen haben solche Gedanken ihren Platz. Da haben sich ja auch zwei Menschen gefunden, weil sie einander als Bereicherung empfunden haben. In der Gemeinde finden wir einander vor. Können wir einander als gute Gabe Gottes entdecken? Können wir entdecken und annehmen, was Gott uns durch die Schwester, durch den Bruder schenken möchte? Können wir entdecken, was mir ohne diese Gabe des Anderen fehlen würde?

Wie oft sind wir uns selbst genug! Wie schnell weisen wir anderen, und noch mehr den leitenden Menschen der Gemeinde, Rollen zu, deren Erfüllung wir von ihnen erwarten?! Diese Rollenzuweisung einmal fallen lassen, und die Gabe Gottes als solche begreifen, das wäre vielleicht eine Überraschung! Die Erwartungen einmal beiseitelegen und die Gabe Gottes wie ein Geschenk auswickeln. Behutsam entdecken, was Gott mir mit diesem konkreten Menschen schenken möchte. Möglicherweise deckt sich das gar nicht mit meinen Erwartungen, dafür aber mit Gottes Idee!

Aus der Perspektive des Leitenden sähe das vielleicht so aus: Statt nur eine Rolle einzunehmen darf ich entdecken, wie das, was Gott in mich hineingelegt hat, Menschen zur hilfreichen Gabe wird.

Konkret kann diese veränderte Sichtweise auch werden, wenn wir die Überschrift anders betonen: „Gott **hat** gegeben“ Wie kommen wir denn zu einem Präsidium, zu einer Bundesgeschäftsführung, zu einer Gemeindeleitung? Dieses „Einsetzen“ oder „Geben“ geschieht (meist) nicht durch ein Gottesurteil. In den meisten Fällen durch Wahl. Also eigentlich durch ein ganz menschliches, demokratisches Prozedere. Wenn auch umbetet. Wie passt das zusammen mit „Gott hat gegeben“? Ich glaube, es passt genau dann zusammen, wenn wir einander als gute Gabe Gottes entdecken. Gott **hat** gegeben. Menschen mit konkreten Begabungen sind längst unter uns! Glauben wir das?

Wie schwer ist es in der Praxis, Menschen zu finden, die bereit sind, sich zur Wahl zu stellen! Ein Landesverbandsleiterkollege drückte das neulich so aus: „Gewählt wird doch nicht der Beste, sondern der, der zu langsam abgetaucht ist.“ (Ich deute das mal als Bescheidenheit.)

Wie wäre es, wenn wir statt vor Wahlen nach Bereitwilligen zu suchen, in unserem Gemeindealltag auf Entdeckungsreise gehen, welche Geschenke Gott uns längst gemacht hat. Welche Menschen mit welchen Begabungen uns Gott längst gegeben hat. Und wir dran gehen und diese Geschenke behutsam auspacken. Einander helfen, diese Gabe zu entfalten. Unabhängig von jeder Wahl oder Dienstverpflichtung. Vielleicht entdecken wir dabei Berufungen, die in unserem Gemeindetrott brach liegen.

Ein zweiter Gedanke:

## **2. Ich bin nicht allein!**

*11 Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer*

Auf die einzelnen Leitungsaufgaben kann ich heute nicht eingehen, auch wenn das lohnend wäre. Aber es wird deutlich, dass es nicht nur *ein* Leitungsprofil gibt, wie auch dieses weite Gabenspektrum nicht auf *eine* Person vereinigt ist. Es gibt zwar in unseren Gemeinden und Werken immer wieder mal solche Leiter, die König, Priester und Prophet in einer Person spielen, aber gottgewollt ist das nicht. Die Vielfalt der Gaben und Aufgaben verteilt sich auf viele. Das ist gottgewollt. Und – wollen wir diesem Bibeltext glauben – gottgegeben.

Das ist aus meiner Sicht ein wichtiger Aspekt einer biblischen Kompetenzbeschreibung für Leiter. Wir sind nicht allein und eben nicht *allein* die Gabe Gottes an seine Gemeinde! *Das* deckt nur einer in seiner Person ab – Christus, als Haupt der Gemeinde – Eph.1,22f: „*Und alles hat er unter seine Füße*

*getan und hat ihn gesetzt (gegeben<sup>2</sup>) der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt. “*

Christus, das Licht der Welt, wird in der Gemeinde aufgebrochen in die unterschiedlichen Spektralfarben. Keiner als er allein vereinigt alle Farben auf sich. Und weil das so ist, brauchen wir einander mit unseren unterschiedlichen Gaben. Wir brauchen Ergänzung und wir brauchen Korrektur. Keiner von uns kann und muss die Welt retten. Denn der Weltretter ist unser Herr. Ebenso muss keiner von uns die Gemeinde retten, den Bund oder den Landesverband. Auch das tut unser Herr. Wenn er uns gemeinsam in unserer Unterschiedlichkeit dabei gebraucht, dann dürfen wir uns gern als Gabe Gottes in diesem seinem Werk betrachten und engagieren.

Und schließlich ein dritter (und letzter Gedanke):

### **3. Zurüsten statt zupacken!**

Diese Überschrift klingt provokant. Oder? Gebraucht und beliebt sind doch Mitarbeiter, die zupacken. Die Arbeit sehen, und sie ohne viel Aufhebens erledigen. Was wären unsere Gemeinden ohne Menschen, die zupacken! Trotzdem lasse ich meine Überschrift mal so stehen.

*<sup>11</sup> Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer,*

*<sup>12</sup> damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes.*

Vielleicht gehen wir Leiter manchmal „in unseren Pflichten unter“, weil wir über dem Zupacken das Zurüsten vernachlässigen. Ich jedenfalls entdecke mich dabei. Für einen Pastor gibt es dafür genügend Rechtfertigungen und oft genug auch entsprechende Erwartungen. Bin ich doch der Hauptamtliche, „der dafür bezahlt wird“. Ich kann doch den Ehrenamtlichen nicht zu viel abverlangen.

Die Gefahr ist groß, dass die Leitung der Gemeinde oder des Bundes stellvertretend das lebt, was eigentlich zum Wesen und Leben der Gemeinde gehört! Und oft wird diese Stellvertretung auch erwartet!? Da erzählt mir ein frisch gewähltes Gemeindeleitungsmitglied einer Gemeinde, die ich besuchte, von einem der ersten Erlebnisse in diesem „Amt“: Kommt eine Person auf sie zu und sagt: „Hey, du bist doch jetzt in der Gemeindeleitung. Kümmere Dich mal um Kopierpapier! Da ist nämlich fast keines mehr da.“ Für diese Person war das ziemlich ernüchternd. Ganz sicher scheute sie sich nicht grundsätzlich, für Kopierpapier zu sorgen. Aber Sie dachte eigentlich, dass sie in die Gemeindeleitung gewählt sei, um gemeinsam mit diesem Kreis vor Gott um die Richtung zu ringen, in die das Gemeindegemeinschaftsschiff gesteuert werden soll.

Was erwarten wir von unserem Präsidium? Von unserem Präsidenten? Von unserer Generalsekretärin und der Bundesgeschäftsführung?

Ihre ureigenste Aufgabe ist nicht, uns die Arbeit abzunehmen! Sondern uns zuzurüsten, dass wir unsere Arbeit tun können! Es ist nicht Aufgabe einer Gemeindeleitung, der Gemeinde alle Entscheidungen abzunehmen, alle Fragen zu klären und Aufgaben zu erledigen. Vielmehr, die Gemeinde darin zu unterstützen, dass sie ihre Aufgabe wahrnehmen kann, dass sie ihr Gemeindeleben entfalten kann. Das Potential dafür liegt in der Gemeinde!

Unser Bibeltext gibt vier Kernpunkte oder Ziele solcher Zurüstung mit auf den Weg:

1. Einheit des Glaubens
2. Erkenntnis des Sohnes Gottes
3. Reife
4. Mündigkeit

*<sup>11</sup> Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer,*

*<sup>12</sup> damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden,*

---

<sup>2</sup> ἔδωκεν von δίδωμι

*13 bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens  
und der Erkenntnis des Sohnes Gottes,*

*zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi,*

*14 damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen.*

Liebe Geschwister,

es ist manchmal leichter, sich um das Kopierpapier zu kümmern und alle nur erdenklichen anfallenden Aufgaben zu erledigen, als an der **Einheit des Glaubens** zu arbeiten. Das wird Euch auf Bundesebene sicher nicht anders gehen. Zumal wir Einheit im Glauben nicht von außen oder oben machen oder diktieren können. Was von außen oder oben gemacht ist, ist bestenfalls Uniformität, aber nicht Einheit. Einheit im Glauben wächst von innen, und es gehört zu ihrem Wesen, dass sie die gottgegebene Unterschiedlichkeit nicht aufhebt. Diese Einheit kann – meine ich – nur in dem Maß wachsen, wie sie innerhalb der Leitung wächst und lebt. Erleben wir, nehmen wir uns als Leitungsgremien Zeit vor Gott, ohne den ständigen Druck der Tagesordnungen im Nacken zu spüren?! Wenn wir da nicht ganz sehr aufpassen, kommen solche Zeiten, wie auch das gemeinsame Fragen nach dem Willen Gottes, zu kurz. Das bringt mich zum nächsten Stichpunkt: **Erkenntnis des Sohnes Gottes**. Hier geht es ja weniger um einen kognitiven Erkenntnisgewinn, nicht um ein mehr an Wissen. Vielmehr geht es um Vertraut sein. Vertraut sein mit dem Wesen und Willen des Sohnes Gottes.

Inwieweit ist unser Dienst vom Wesen Jesu geprägt, und inwiefern hilft er Menschen, in solcher Vertrautheit mit Jesus zu wachsen?

An Jesus wachsen, darum geht es! Zu Jesus hin wachsen. Im Glauben erwachsen werden. Und das nicht durch Übernehmen von Traditionen oder Prägen eigener, sondern durch Empfangen aus der Fülle Christi. Die Gemeinde ist also ganz und gar christuszentriert, und gute Leiter werden sie darin unterstützen und stärken. Gute Leiter werden Menschen nicht an *sich* binden, sondern an Jesus verweisen. Sie werden sich selbst nicht unersetzlich machen. Im Gegenteil: Gott möchte, dass Leitung das Erwachsenwerden im Glauben und die **Mündigkeit**, das Urteilsvermögen stärkt. Sie stärkt die Vollkommenheit der Gemeinde. Vollkommenheit meint jedoch nicht Perfektion, sondern, dass das, was Gott in einzelne Christen und die Gemeinde hinein gelegt hat, auch zur Entfaltung, zur **Reife** kommt, reife, satte Früchte trägt. Gemeindeführung arbeitet dafür, dass alle gemeinsam dorthin gelangen. Sie ist beauftragt, Wege aufzuzeigen, Voraussetzungen zu schaffen, um es Menschen zu ermöglichen, auf diesem Weg voranzukommen.

Wir tun unseren Leitungen also keinen Gefallen, wenn wir ihnen abverlangen, sich im Kleinklein der Alltagsarbeit zu verlieren. Wir von ihnen erwarten, dass sie uns – möglichst bequem – dort hin führen, wo wir hinwollen. Wir tun einen wichtigen Dienst, wenn wir für ihren Dienst beten, wenn es unser höchstes Anliegen ist, dass unsere Leiter, geprägt vom Wesen Jesu, uns dabei helfen, seine Spur aufzunehmen. Seine Spur, die Welt zu retten, die immer zu den geringsten Brüdern führen wird (siehe Wochenspruch).

*„Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden,*

*bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens*

*und der Erkenntnis des Sohnes Gottes,*

*zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi.“ (V.12f)*

Amen